

Judith Johannsen

**REISE ZU DEN
TROLLEN**

VERLAG NEUER WEG

**Für Justus, Philipp und Konrad.
Ich bin sehr glücklich, dass es euch gibt.**

VORWORT

An die jungen Leserinnen und Leser

Hallo, liebe Geschichten-Begeisterte,
ich freue mich, dass ihr dieses Buch aufgeschlagen
habt, um die Geschichte, die auf Island spielt,
zu lesen. Ich hoffe, dass sie euch gefällt.

Ein Glossar befindet sich am Ende des Buches. Es ist
kein Muss, diese Erklärungen zu lesen. Trotzdem
habe ich es eingerichtet. Vielleicht möchtet ihr
gern kurz beschrieben haben, was ein Gletscher
oder ein Vulkan ist. Gerade auf der Insel Island
gibt es ziemlich viele davon. Einer davon spielt
in dieser Abenteuergeschichte eine Rolle.

Ich habe eine Liste aller isländischen Worte und Namen
mit der Aussprache dazu gemacht. Auch diese ist am
Ende des Buches zu finden. Natürlich könnt ihr gern
alles einfach so aussprechen, wie es geschrieben steht.
Allerdings gibt es Buchstaben, die wir in unserem
deutschen Alphabet gar nicht haben. Da ist es vielleicht
interessant zu wissen, wie man sie ausspricht.

Die folgende kurze Ausführung über „**DAS
HULDUFÓLK**“ würde ich euch allerdings raten
zu lesen. Das ist etwas sehr Wichtiges zum
besseren Verstehen meiner Geschichte.

Ich wünsche euch auf jeden Fall viel Freude beim Lesen!

DAS HULDUFÓLK

„Huldufólk“ ist isländisch und bedeutet: „Das Volk der Unsichtbaren“. Für viele Isländer ist es selbstverständlich, dass es diese Wesen gibt. Es ist das Volk der Elfen, Feen, Gnome, Zwerge und Trolle. Die Menschen dort erzählen sich viele Geschichten darüber.

Es gibt eine Frau auf Island, die dafür bekannt ist, dass sie diese Wesen sehen und mit ihnen sprechen kann. In Island nennt man sie „Die Elfenbeauftragte“. Sie wird zum Beispiel geholt, wenn eine neue Straße geplant wird. Dann soll sie herausfinden, ob hier Wesen wie Elfen oder Ähnliches leben. Gibt es dort welche, sollte man die Straße nicht einfach bauen. Früher tat man es manchmal trotzdem. Doch dann passierten seltsame Unfälle. Es gab einen kleinen Rutsch und der verschüttete die Straße, oder die Baugeräte gingen kaputt oder es verletzte sich einer der Arbeiter. Darum baut man inzwischen die Straßen lieber um eine solche Stelle drum herum. Oder die Elfenbeauftragte findet zusammen mit den Wesen für diese einen anderen Ort. Dann wird gewartet, bis die Wesen umgezogen sind. Danach kann die Straße gebaut werden.

LISTE ALLER PERSONEN, DIE IN DER GESCHICHTE MITSPIELEN:

Ásta-Kristín

Einar - Ásta-Kristíns Vater

Sunna - Ásta-Kristíns Mutter

Hildur - Ásta-Kristíns Tante

Dagur - Ásta-Kristíns großer Bruder

Eldfjall (*Bedeutung: Vulkan*) - Dagurs Pferd

Kári - Ásta-Kristíns kleiner Bruder

Blossi (*Bedeutung: Fackel*) - Ásta-Kristíns Hund

Björtlit - Ásta-Kristíns Pferd

Embla, Sölvi, Jón - Hofhelfer

Tinna - Köchin

Ásdís - Haushilfe

Ann & Mary - Ferienhelferinnen aus England

Joseph (Sepp) - Ferienhelfer aus Österreich

Árvakur - Sepps Ferienpferd

Rakel - eine alte Frau, die etwas über das „unsichtbare Volk“ weiß

Elfen, Feen, Zwerge, Gnome, Trolle, ein böser Geist, eine Feenkönigin

KAPITEL 1

„Träumst du einmal wieder, mein Schatz?“

Ásta-Kristíns Mutter Sunna legte ihrer Tochter die Hand auf den Kopf. Zärtlich strich sie ihr übers Haar.

Ja, es stimmte. Manchmal träumte Ásta-Kristín vor sich hin. Dabei war sie eigentlich ein munteres Mädchen. Dennoch saß sie öfter am Fenster und sah zu den Bergen. Am liebsten schaute sie zum Snæfellsjökull. Sie konnte ihn so gut sehen, weil er nicht allzu weit weg von ihrem Wohnort war.

Oft fragte sich Ásta-Kristín, wie es wohl auf dem Gipfel aussah? Wie groß und tief waren die Schneefelder? Wie dick war das Gletschereis? Wie war es zwischen dem Felsgestein? Gab es dort oben wohl Höhlen? Lebte jemand darin? Und wenn kein Mensch und kein Tier, vielleicht andere Wesen?

Ásta-Kristín wusste, dass es in ihrer Heimat *andere Wesen* gab. Man nannte sie: Huldufólk, *Volk der Unsichtbaren*.

Hinter dem Haus der Familie gab es eine Wiese, auf der ein großer Stein lag. Ásta-Kristíns Vater mähte die Wiese nie. Schon sein Großvater hatte sie nie gemäht. Die Menschen erzählten, dass der Stein ausgehöhlt wäre und so eine gute Behausung für Elfen oder Feen bot. Man vermutete, dass in diesem Stein Elfen lebten. Auch glaubte man, sie liebten es, bei Vollmond im langen Gras zu tanzen. Der Stein wurde ebenfalls nicht angerührt. Das Wagnis war zu groß, da man nicht wusste, was passieren würde. Vielleicht zogen die Wesen dann fort? Das wollte niemand. Man hoffte nämlich, dass die Menschen, die hier wohnten, durch sie geschützt wurden.

Ásta-Kristín lebte auf einem Pferdehof im kleinen Ort Buðir auf der Halbinsel Snæfellsnes. Der Hof nannte sich „Heppni Hesta“, was so viel wie *Glückliche Pferde* hieß. Es gab hier über dreißig Islandstuten, viele Fohlen und einige Hengste. Die Fohlen aus dieser Zucht waren sehr begehrt und wurden in alle Welt verkauft.

Sunna folgte dem Blick ihrer Tochter. „Aha, du schaust einmal wieder den Snæfellsjökull an“, meinte sie. „Ja, er ist wirklich prächtig!“

„Ich wäre gern einmal da oben“, sagte Ásta-Kristín. „Wie sieht es da wohl aus?“

Sunna lächelte. „Eines Tages wird es so weit sein und du steigst hinauf. Doch heute sicher nicht. Dein Bruder Dagur wartet auf dich. Er möchte uns allen zeigen, was er mit Eldfjall eingeübt hat. Du weißt ja, bald ist das Landesturnier in Hella.“

Ásta-Kristín nickte. Dagur hatte beim Frühstück davon erzählt. Bestand er das Landesturnier mit Bestnote, folgte die Nationalmeisterschaft. Die wäre in Reykjavík. Wenn Eldfjall auch die bestand, ging es zu den internationalen Meisterschaften nach Deutschland. Im Anschluss an diese Meisterschaft wurde das Pferd verkauft. Das war natürlich traurig, jedenfalls für Dagur. Doch sein Pferd war dann wertvoll und das Geld wurde gebraucht. Die Tiere auf dem Hof mussten versorgt werden, ebenso sollten Haus und Ställe instand gehalten werden. Und natürlich wurden alle bezahlt, die hier halfen.

Es gab viele Helfer im Haus und auf dem Hof. Die Hilfen im Stall hießen Sölvi, Embla und Jón. Gerade waren noch Ann und May, zwei Mädchen aus England da. Sie sprachen zwar nur englisch, aber das machte nichts. Englisch lernt man in Island als zweite Sprache. Das ist wichtig, da niemand auf der Welt Isländisch spricht, außer den Isländern selbst.

Die Hilfen im Haus hießen Ásdís und Tinna. Ásdís kümmerte sich um die Sauberkeit, Tinna ums Essen. Beide hatten gut zu tun, denn es gab viele Zimmer und noch mehr hungrige Esser.

Ásdís kam im Sommer mit dem Fahrrad, im Winter auf Skiern. Sie war sehr hübsch und träumte vom Heiraten. Wenn sie sich verliebte, glaubte sie, den Richtigen gefunden zu haben, doch sie wurde oft enttäuscht. Der lustige Jón machte gern seine Witze darüber.

Tinna lebte nahe beim Hof und kochte für alle. Sie war etwas mollig, da sie liebend gern von dem naschte, was

sie anfertigte. Ásta-Kristíns Mutter half viel in der Küche, da gerade elf Menschen bekocht werden wollten.

Der Einzige, der nicht recht mitzählte, war Kári. Das war Ásta-Kristíns kleiner zehnte Monate alter Bruder. Noch begnügte er sich mit Haferbrei, etwas püriertem Gemüse und Milch aus der Flasche.

Kaum betrat Ásta-Kristín den Hof, kam ihr Hund Blossi angerannt. Es war ein isländischer Spitz mit goldbraunem Fell und Ringelschwanz. Ásta-Kristín hatte Blossi zum sechsten Geburtstag bekommen. Jetzt war er fünf Jahre alt und immer noch äußerst stürmisch. Er machte seinem Namen also alle Ehre. Aufgeregt sprang er an seiner Herrin hoch. Er hoffte, dass sie ihn mit auf ihren Ausritt nahm.

„Nachher, du wilder Racker“, lachte Ásta-Kristín. „Zuerst sehe ich mir Dagurs Vorführung an.“

Nun öffnete sich ein Fenster und Ásdís rief: „Sag bitte Dagur, er soll warten, ich schaffe es nicht rechtzeitig!“

Das war typisch für sie. So flink sie einerseits war, kam sie andererseits oft zu spät. Immer wieder fand sich noch etwas, das sie schnell erledigen wollte.

Ásta-Kristín umrundete die Ställe. Hinter diesen lag das große Übungs oval, wo Dagur Eldfjalls Können zeigen würde.

Tinna war schon da. Sie saß auf einem Campingstuhl mit einem Topf vor sich und schnippelte Bohnen hinein. Überallhin schleppte sie ihr Arbeitszeug.

Sie sorgte sich, nicht pünktlich fertig zu sein.
Im Gegensatz zu Ásdís war sie es immer.

Ann, Mary, Sölvi und Embla kamen über die Fohlenwiese herbei. Im gleichen Augenblick bogen auch Einar und Sunna um die Ecke. Sunna trug Kári auf dem Arm und Ásta-Kristíns Herz machte einen Luftsprung. Sie liebte den kleinen Bruder sehr. Für sie sah er wie ein Engel aus. Während Sunnas, Einars, Dagurs und Ásta-Kristíns Haare braun und glatt waren, hatte Kári blondes Haar mit Ringellöckchen. Alle nannten ihn gern *Prinz Kári*.

Nun kam Jón aus dem Stall, der stets lustig war und guter Laune. Als er Ásta-Kristín sah, ging er sofort zu ihr und sagte: „Hallo, kleine Trollfrau. Hast du deine großen Ohren mal wieder unterm Haar versteckt? Man könnte fast meinen, du wärst ein normales Menschenmädchen.“ Dazu grinste er schelmisch.

Ásta-Kristín kicherte. Viel wusste sie nicht über Trolle. Doch man erzählte sich, dass sie riesengroße Ohren hatten. Ásta-Kristíns Ohren waren nicht riesengroß, aber sie standen ein bisschen ab. Sie nahm Jón den Spaß nicht übel und fand ihre Ohren selbst lustig.

Alle waren versammelt, nur Ásdís fehlte. Ásta-Kristín erzählte, dass sie etwas später käme.

„Klar“, meinte Jón. „Sie verliebt sich nur eben noch kurz, dann wird sie schon eintreffen.“

Alle schmunzelten. In diesem Moment kam sie angelaufen und die Vorführung konnte beginnen.

Dagur führte Eldfjall am Halfter. Ásta-Kristín hielt die Luft an, denn in schwarzer Reithose, glänzenden Stiefeln und blauer Weste sah ihr Bruder sehr elegant aus. Er war fast siebzehn. Bald wäre er richtig erwachsen! Eldfjall sah ebenso prächtig aus: Fell, Mähne und Schweif glänzten wie schwarze Seide.

Dagur stieg in den Sattel. Ásta-Kristín wusste, was nun kommen würde. Wer in Island auf einem Pferdehof aufwächst, lernt sehr früh reiten. Ásta-Kristín war vier, als sie anfang. Ihr Pferd hieß Björtlit und war eine ältere, kluge Stute.

Islandpferde haben im Gegensatz zu anderen Pferden vier Gangarten. Neben Schritt, Trab und Galopp beherrschen sie noch den Tölt. Das ist eine sehr schnelle Art von Schritt, die mit einem trabenden Pferd mithalten kann. Eldfjall hatte sogar fünf Gangarten. Er beherrschte auch noch den Rennpass. Jede Gangart musste Eldfjall exakt ausführen und die Übergänge ebenso.

Ásta-Kristín wusste, dass Eldfjall ein ausgezeichnetes Pferd war. Und Dagur war ein hervorragender Reiter. Sie machte sich keine Sorgen, da für sie klar war, dass beide beim Landesturnier die Bestnote schafften.

KAPITEL 2

Zwei Tage nach Dagurs Vorführung kam Tante Hildur, Sunnas Schwester. Als ihr Auto vorfuhr, saßen gerade alle beim Frühstück.

„Oh, Hildur bringt Joseph“, rief Einar erfreut. „Dann haben sie die Fahrt von Keflavik bis hier in gut drei Stunden geschafft!“

„Wer ist denn Joseph?“, fragte Ásta-Kristín. Sie konnte sich nicht erinnern, von ihm gehört zu haben.

„Ich habe doch erzählt, dass wir für vier Wochen Besuch bekommen“, sagte Einar. „Du hast mal wieder nicht zugehört, stimmt’s?“

Wahrscheinlich war es so. Manchmal schwirrten so viele Gedanken durch Ásta-Kristíns Kopf, dass sie manches nicht mitbekam.

„Tante Hildur hat Joseph vom Flughafen abgeholt“, fuhr Einar fort. „Da sie in Reykjavik

wohnt, ist die Fahrt dahin nicht weit. Danach ist sie wohl gleich zu uns aufgebrochen.“

Jón, der am Fenster saß, blickte hinaus. Ásdís stand auf und drückte die Nase an die Scheibe.

„Der Besucher eignet sich nicht zum Heiraten“, bemerkte Jón. „Tut mir Leid, aber der ist zu jung.“

Ásdís wurde rot. „Hör doch auf“, schimpfte sie. „Du würdest doch selbst gern heiraten. Aber weil du so ein Großtuer bist, laufen alle Mädchen vor dir weg.“

Darauf fand Jón nicht so schnell eine Antwort. Er sah also weiter aus dem Fenster und meinte schließlich: „Also, vor allem scheint dieser Junge vor jemandem wegzulaufen. Allerdings nicht vor mir. Seht euch mal dessen Verkleidung an!“

Nun sprangen alle von den Stühlen und drängelten sich an die Scheibe. Joseph sah wirklich seltsam aus. Zumindest hatte keiner der Neugierigen bisher so etwas gesehen: Er trug einen Hut mit Feder, eine graue Strickjacke mit silbernen Knöpfen und eine Hose, die bis unters Knie reichte. Sie hatte Träger, die bunt bestickt waren. Grüne Wollstrümpfe gingen bis über die Waden. Dazu trug Joseph feste, an der Seite geschnürte Lederschuhe.

„Das ist doch keine Verkleidung, Jón“, korrigierte Einar. „Das ist einfach die österreichische Tracht. Der Hut nennt sich *Tirolerhut*, er wird aus Filz gefertigt. Die Hose ist aus Leder und da sie nur bis unters Knie reicht, nennt man sie *Kniebundhose*. Die graue Jacke mit den Silberknöpfen ist ein *Trachtenjanker*.“

„Tirolerhut, Kniebundhose und Trachtenjanker“, kicherte Ásta-Kristín. „Was sind das denn für Namen?“

Ásdís fragte neugierig: „Und was tragen dann die österreichischen Frauen?“

„Sie tragen ein Kleid, das man *Dirndl* nennt“, antwortete Einar.

Alle schmunzelten. Das waren viele neue, drollige Worte!

„Mein lieber und umwerfend kluger Mann“, scherzte Sunna, „das weißt du doch sicher alles nur, weil du ...“

„Genau, meine Liebste“, unterbrach Einar sie. Zärtlich legte er den Arm um seine Frau. „Weil es mich, als du gerade mit Ásta-Kristín schwanger warst, noch einmal fortgetrieben hat.“ Er wandte sich den anderen zu.

„Damit meine ich nur, dass ich noch einmal herumgereist bin und an Turnieren teilgenommen habe. Einmal hatte ich einen Junghengst dabei, gerade eben im Anreitealter. Er hieß Ótrauður und war ein hübsches Tier. Ein Österreicher namens Anton begeisterte sich für ihn. Wir machten einen Preis aus und ich brachte das Tier zu ihm. Ich wollte wissen, wohin ich das Pferd verkauft hatte. Anton wollte es selbst einreiten. Er kenne sich mit Islandpferden aus, erklärte er. Sein Hof liegt in Osttirol in einem Ort namens Prägraten. Ich blieb mehrere Tage und erfuhr von den dortigen Bräuchen. Natürlich lernte ich auch Antons Frau und den kleinen, zweijährigen Joseph kennen. Als er größer wurde, schenkte sein Vater ihm Ótrauður.“

„Das ist ja toll“, rief Embla begeistert. „Wenn er von einem Hof kommt und ein Islandpferd besitzt, kann er uns bestens helfen!“

„Genau“, stimmte Sölvi ein. „Er könnte unsere Tiere bewegen, im Stall arbeiten und was sonst noch so anfällt.“

Einar nickte. „So ist es ja auch gedacht.“

Nun betraten die Ankömmlinge das Esszimmer. Joseph blieb gleich an der Tür stehen, nahm den Hut ab und machte eine Verbeugung. In sehr langsamem Englisch sagte er in die Runde: „Ich heiße Joseph und komme aus Österreich. Bitte nennt mich Sepp. Ich bin dreizehn Jahre alt und spreche leider nicht gut Englisch.“

Es war zwar alles richtig, hörte sich jedoch etwas eingelernt an. Auch hatte Sepps Aussprache einen komischen Klang.

Vielleicht klingt ja österreichisches Englisch so, überlegte Ásta-Kristín.

Ihre Eltern begrüßten Sepp. Danach umarmte Sunna Hildur. Sie bedankte sich, dass sie Sepp gebracht hatte.

Man schob noch zwei Stühle für die Besucher an den Tisch, während Ásta-Kristín Sepp beobachtete. Seit vielen Jahren kamen Gäste auf diesen Hof. Sie blieben über die Sommerferien, so wie Ann und Mary. Einige machten hier ein Praktikum, andere wollten reiten lernen. Zudem gab es Leute, die Islandpferde und ihre Besonderheiten liebten. Doch niemand war so seltsam angezogen

gewesen wie Sepp. Auf jeden Fall sah er ganz nett aus. Ásta-Kristín war gespannt, ihn näher kennenzulernen.

„Sepp hat ein wenig im Auto geschlafen“, berichtete Tante Hildur. „Er ist ja um fünf Uhr morgens gelandet. Aber wir haben natürlich auch etwas geredet. Sepp lernt Englisch in der Schule, allerdings nicht so intensiv wie wir. Immerhin habe ich verstanden, was er zuhause macht: Stallarbeiten, sensen und bei der Heuernte helfen. Reiten kann er natürlich auch.“

„Prima!“, freute sich Einar. „Zeig du ihm später sein Zimmer, Ásdís. Und ihr, Sölvi, Embla und Jón, führt ihn danach über den Hof.“

Er wiederholte alles noch einmal auf Englisch. Sepp hörte aufmerksam zu und schien es verstanden zu haben.

Nach dem Frühstück musste Ásta-Kristín sich sputen. Björtlit und Blossi warteten sicher. Im Flur zog sie Reithose und Stiefel an und schnappte sich den Reiterhelm. Herrlich! Die isländischen Sommerferien waren so lang! Sie begannen im Juni und endeten erst Anfang September.

Sölvi, Embla und Jón waren schon mit Sepp losgezogen. Ásta-Kristín sah, wie Jón gerade die Stalltür aufzog. Sie überlegte, ob man in Österreich in dieser Tracht ausritt. Dort waren die Pferde den Anblick vielleicht gewohnt, doch hier würden sie sich über den Hut erschrecken. Dann fiel ihr aber ein, dass Sepp einen großen Koffer aus Tante Hildurs Auto gehievt

hatte. Also besaß er auch andere Sachen. Und statt Hut musste er hier einen Reiterhelm tragen.

Blossi sprang ausgelassen neben Ásta-Kristín her. Fröhlich begleitete er sie zu Björtlits Weide. Die Stute war nun so alt, dass sie nicht mehr zur Zucht eingesetzt wurde. Sie blieb, wie viele Islandpferde, das ganze Jahr draußen.

Ásta-Kristín kletterte über den Zaun, Blossi quetschte sich drunter durch. Björtlit wusste sofort, dass ihre Freunde kamen. Sie kannte Blossis munteres Kläffen und erkannte natürlich Ásta-Kristín. Freudig kam sie angetrabt und pustete die beiden zur Begrüßung mit den Nüstern an.

„Ja, meine Liebe, es geht los“, meint Ásta-Kristín. Sie legte das Halfter an, ging zum Weidentor und holte dann Sattel und Trense.

„Heute machen wir einen Riesenausflug“, versprach sie. „Ihr werdet nachher schön müde sein.“

Björtlit schnaubte, als hätte sie alles verstanden. Blossi sprang die ganze Zeit um die Stute herum.

Als Ásta-Kristín im Sattel saß, entdeckte sie Sepp. Er stand hinter dem Stall und senste. Auch er entdeckte sie, winkte und machte Zeichen, zu ihm zu kommen. Neugierig lenkte Ásta-Kristín Björtlit dorthin. Sepp lehnte die Sense an die Stallwand, kam auf sie zu und streichelte die Stute.

„Ich habe auch ein Pferd“, verkündete er in seinem komischen Englisch.

„Ich weiß“, erwiderte Ásta-Kristín. „Es heißt Ótrauður.“

Sepp nickte. „Ja, aber das ist zu lang. Ich sage Otto.“

„Otto?“ rief Ásta-Kristín ungläubig. Wer um Himmels Willen nannte ein Pferd Otto? „Das ist ein sehr komischer Name!“, fuhr sie lachend fort. „Den kann man ja von vorn und hinten lesen und er ist immer gleich.“

Sepp fand es wohl nicht witzig. Er sah sie finster an und umrundete Björtlit.

„Das Pferd ist alt und nicht sehr hübsch“, meinte er. „Meins ist vielmal so schön wie deins.“

Ásta-Kristín wurde ärgerlich. Ja, Björtlit war eine alte Stute, das stimmte. Sehr jung konnte Sepps Hengst aber auch nicht mehr sein. Da er im Anreitealter verkauft worden war, war er vier gewesen. Sepp war zu dem Zeitpunkt zwei. Wenn Ásta-Kristín richtig rechnete, war Sepps Pferd jetzt fünfzehn. Kam es überhaupt auf Alter und Aussehen an? War es nicht wichtiger, ein erfahrenes, kluges, zuverlässiges Pferd zu haben? Sie würde Björtlit jedenfalls nie eintauschen.

„Dein Pferd ist auch nicht mehr sehr jung“, konterte sie. „Außerdem heißt es nicht *vielmal so schön wie*, sondern *viel schöner als*. Dein Englisch ist schlecht.“

Sepp zuckte die Schultern. Er tat so, als sei es ihm egal. Immerhin korrigierte er seinen Satz und wiederholte: „Mein Pferd ist viel schöner als deins.“ Dann fügte er hinzu: „Und Österreich ist viel schöner als Island.“

Scheinbar wollte Sepp Ásta-Kristín ärgern. Wenn nicht, dann konnte er nur ein dummer Angeber sein.

„Aha“, meinte sie mürrisch. „Und warum?“

Sepp erklärte stolz: „Wir haben viele hohe Berge.“

Das sollte wohl ein Witz sein? „Wir haben genauso hohe Berge“, widersprach Ásta-Kristín.

„Aber wir haben Schneeberge mit Gletschern“, fuhr Sepp prahlerisch fort.

Jetzt wurde es Ásta-Kristín zu bunt. War Sepp hergekommen, ohne auch nur einmal eine isländische Landkarte anzusehen?

„Wir haben auch Gletscher“, brummte sie ärgerlich. „Und wir haben Vulkane! Es gibt Vulkane, die haben noch einen Gletscher oben drauf.“

Sie zeigte zum Snæfellsjökull. „Siehst du den Berg da? Das ist so einer mit einem Vulkan unten drunter und einem Gletscher oben drauf. Und der Vatnajökull von Island ist so groß, da passen all eure Gletscher zusammen rein!“

Sepp starrte sie wortlos an. War er so erstaunt oder hatte er sie gar nicht verstanden? Wahrscheinlich kannte er viele englische Ausdrücke nicht.

Nach einer Weile des Schweigens drehte er sich um und griff nach der Sense. „Kannst du damit mähen?“, fragte er und hielt sie herausfordernd hoch.

Nein, das konnte Ásta-Kristín nicht. Verneinend schüttelte sie den Kopf.

„Ich kann das gut“, behauptete Sepp. „Bei uns im Dorf bin ich *viel besser als* alle anderen!“